



Der Multi-Instrumentalist Adam Ben Ezra zeigte eine abgefahrene One-Man-Show

FOTOS: MICHAEL SCHEINER

Mit Loops und Grooves zum Bass-Olymp

KONZERT Für den tanzen-
den, singenden und spie-
lenden Multi-Instru-
mentalisten Adam Ben
Ezra bräuchte man dop-
pelt Augen und Ohren.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. In der Geschichte des Jazz gibt es eine Reihe von Bassspielern, die die Grenzen ihres Instrumentes erweitert und neu definiert haben. Eine Bassistin findet sich bislang nicht darunter, auch wenn die Professorin Esperanza Spalding eine Top-Anwärterin dafür wäre. Charles Mingus, Scott LaFaro und Oscar Pettiford zählen dazu, der jung verstorbene E-Bassist Jaco Pastorius, Ray Brown und der Stuttgarter Eberhard Weber. Als einer der Ersten hat Weber bei seinen Solokonzerten mit elektronischen Klangvervielfältigern gearbeitet.

Ob auch der aus Tel Aviv stammende Adam Ben Ezra, der neben Kontrabass auch Klavier, Keyboard und Querflöte spielt, zu diesem illustren Kreis gezählt werden kann, wird sich später herausstellen. Veranstalter, die ihn bereits jetzt in diese Reihe stellen, tun es vielleicht etwas übereilt. Das hat Ben Ezras allerdings durchaus gefeierter Auftritt im Leeren Beutel gezeigt. Was den 39-Jährigen tatsächlich auszeichnet, ist ein ausgeprägter, mu-

sikalisch geschickter Einsatz elektronischer Effekte. Diese fügt er mit seinem hervorragenden Spiel, Gesang und perkussiven Elementen in beeindruckender Weise zu stimmigen Songs zusammen. So entsteht der Eindruck eines Ein-Mann-Orchesters, mit dem der Israeli auf höchst charmante Weise das Publikum mitreißen kann. Das macht einen weiteren gravierenden Unterschied zu anderen Bassisten aus, die sich nicht selten hinter ihrem unhandlichen Instrument verstecken.

Ben Ezra ist – bei aller Musikalität und künstlerischen Integrität – ein Showman, und was für einer. Er singt und jodelt, trommelt auf Decke und Zarge seines Instruments, tanzt, speichert blitzartig ein paar Loops auf dem Mini-Keyboard, schrappt über die fünf Saiten seines Basses und stampft noch mit dem Fuß auf die Bühne, um die

Schellen am Fußknöchel zum Klingen zu bringen. Fast schaut man zu, um ja nichts zu verpassen, was sich da zwischen Laptop, Effektleisten, Mikrofon und den analogen Instrumenten alles tut. Auf seiner „Hide-and-Seek“-Tour, mit welcher der quirlige Solomusikant sein aktuelles Solo-Album bewirbt, ist er im Beutel auf ein aufnahmebereites und dankbares Publikum gestoßen. Mit stark groovebetonten Songs, für die er vom Flamenco über Blues und arabischen Einflüssen bis zu R&B auf ganz unterschiedliche stilistische Formen zugreift, überwältigte er fast ausnahmslos die Zuhörer im locker besetzten Konzertraum. Nach dem knapp eineinhalbstündigen Klangrausch zwischen jagenden „Sunny Shades“ und zwei ruhigeren Stücken auf dem Flügel waren Zugaben so gut wie obligatorisch.

Was bei aller Virtuosität, am Bass und bei der Elektronik, weniger bei Gesang und Klavier, ein wenig zu kurz kam, ist das Ausspielen mancher musikalischer Gedanken und kreativer Ideen. Die teils mehrfach übereinander geschichteten und geschickt verzahnten Loops kurzer Motive und die Klangmodulationen des Kontrabasses, der mal wie eine Orgel, mal wie ein Sägegwerk klang, nehmen so viel Raum ein, dass für eine kleine Improvisation über eines der vielfältigen Themen kein Platz zu bleiben scheint. Musikalisch wie technisch hätte es der trotz alledem erstaunliche Musiker ohne Zweifel drauf.

AKTUELL IM NETZ



Weitere Konzertberichte, Bilder und Videos finden Sie unter:
www.mittelbayerische.de/kultur